

me. Und hier sind es eben Polen-Litauen, Böhmen und Ungarn, die ihn vor allem interessieren. Diese seien „big players“ (S. 5), die mit „ihren“ Zäsuren zwar die Weltgeschichte bestimmten, außerhalb Mitteleuropas jedoch als angeblich nationale Zäsuren kaum wahrgenommen würden. Deutschland zählt für den Autor nicht zwangsläufig zu Mitteleuropa, weil es auf den gesamten historischen Verlauf bezogen eher als westliche Entsprechung des Russischen Reiches gelten könne, gerade auch in seiner Auseinandersetzung mit Österreich-Ungarn. Mitteleuropa kann also auch als „Zwischeneuropa“ in Konfrontation zu russischem Zaren und deutschem Kaiser verstanden werden. Diese Position erfuhr durch die Ostblockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg eine Verhärtung.

Mitteleuropa sei kein klares Konzept (S. 11); weder in der Geschichte noch in der Gegenwart. Der Autor belegt das vor allem mit den diffusen Vorstellungen des Westens von Mitteleuropa, aber auch mit seiner Auflösung durch die Westintegration, der er im abschließenden Kapitel recht breiten Raum widmet.

Toruń – Rostock

Ralph Schattkowsky

Peter Oliver Loew: Danzig. Biographie einer Stadt. Beck. München 2011. 320 S., 34 Ill. ISBN 978-3-406-60587-1. (€ 24,-)

Peter Oliver Loew hat in seinem neuesten Buch die schwierige Aufgabe auf sich genommen, die Geschichte der Stadt Danzig von ihren Anfängen bis in die jüngste Zeit zu beschreiben. Zum Gegenstand seines Interesses macht er eine Stadt mit einem wechselvollen, überaus interessanten Schicksal, die in manchen Schlüsselmomenten des 20. Jh. im Mittelpunkt der weltweiten Aufmerksamkeit stand.

Der Band ist in zehn Kapitel gegliedert, und die Geschichte Danzigs wird in chronologischer Ordnung dargestellt. Die vom Autor verwendeten Zäsuren sind seit langem in der Historiografie eingeführt. L. wendet aber einen interessanten Kunstgriff an, der seinen eigenen Schlüssel zur „Lektüre“ Danzigs bildet – den einzelnen Perioden schreibt er nämlich unterschiedliche Farben zu, die seiner Ansicht nach für die jeweilige Epoche spezifisch waren. Auf diese Weise ruft er im Bewusstsein des Lesers Bilder hervor, mit denen sich die Geschichte von Danzig tatsächlich in zutreffender Weise ordnen lässt. Die älteste, prähistorische Zeit verbindet er mit der Farbe „Bernsteingold“, die frühmittelalterliche Herrschaftszeit der pommerschen Herzöge (997-1308) mit „Grün und Blau“ und die Zeiten des Deutschen Ordens (1308-1454) natürlich mit „Backsteinrot“. Die Epoche der Zugehörigkeit zur polnischen Adelsrepublik wird in zwei Kapitel unterteilt – die größte Glanzperiode der Stadt (1454-1655) verbindet der Autor mit den Farben „Weizenblond und Roggenbraun“, und die Zeit der wirtschaftlichen Schwächung und der politischen Instabilität (1655-1793) beschreibt er mit dem Ausdruck „verblässende Farben“. Eine weitere Periode, in der Danzig (mit einer kurzen Episode napoleonischer Herrschaft) zum preußischen Staat gehörte, verleiht er den Namen „Preußisch Blau“. Die Freie Stadt Danzig und die Kriegsjahre heißen hier „auf rotem Grund“, und die Nachkriegsjahre des nun polnischen Danzig (1945-1980) bezeichnet er als „Variationen in Weiß-Rot“. Das letzte Kapitel, in dem die jüngste Geschichte nach 1980 beschrieben wird, ist mit „Kaleidoskop“ überschrieben – eine Mischung von mehreren vielfältigen Farben, wobei die Wahl der vorherrschenden Farbe dem Leser überlassen wird. Eines steht dabei fest: „Danzig ist die Stadt der Farben, du wirst sie nicht mehr los“ (S. 262).

Der Autor präsentiert Danzigs Geschichte unter vielen Aspekten, er begnügt sich nicht nur mit der Schilderung ihres spannenden politischen Schicksals im Laufe der Jahrhunderte, sondern zeigt auch die wirtschaftliche und soziale Lage und nennt demografische Angaben. Außerdem erörtert L. die Kultur, wissenschaftlichen Aktivitäten, wichtigsten architektonischen Werke und räumliche Entwicklung der Stadt. Er scheut auch nicht vor der anspruchsvollen Aufgabe zurück, den Alltag in der Stadt im Laufe der Jahrhunderte darzustellen.

Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen literarischen Einführung, in der L. sich auf die im Titel genannte Farbgebung bezieht. Im weiteren Teil des jeweiligen Kapitels blickt er auf die besprochene historische Periode aus der Perspektive der späteren Jahrhunderte zurück. Er zeigt, wie die nachfolgenden Generationen der Polen und Deutschen dieselben Ereignisse oftmals völlig unterschiedlich beurteilten, wobei sie sich bemühten, sie auf eine für sich günstige Weise zu interpretieren und bisweilen auch für ihre aktuellen politischen Ziele auszunutzen. Der Vf. zeigt, wie man die Geschichte in einer Stadt wie Danzig, die im Grenzbereich verschiedener Staatswesen lag, missdeuten kann. Hervorzuheben ist, dass eben diese rückblickenden Ausschnitte in den einzelnen Kapiteln der Arbeit einen zusätzlichen Wert verleihen.

Während sich L. in den ersten fünf Kapiteln vor allem auf Sekundärliteratur stützt, beruhen die weiteren Kapitel auf seinen eigenen, breit angelegten Forschungen. Seit Jahren schon konzentriert Loew sein wissenschaftliches Interesse auf Danzig nach 1793.¹ Daher finden sich in den Kapiteln über das 19. und 20. Jh. zahlreiche Zitate aus der Tagespresse, Zeitschriften und literarischen Werken, die uns in die jeweilige Epoche versetzen und die dort vorherrschende Atmosphäre gut wiedergeben.

Eine besondere Beachtung verdienen die letzten zwei Kapitel, denn es fehlte bis jetzt eine alle Bereiche abdeckende Abhandlung zu der Periode seit 1945. Die fünfbandige Geschichte von Danzig², die für alle, die sich mit der Geschichte der Stadt an der Mottlau beschäftigten, einen wichtigen Bezugspunkt bildet, endet mit dem Jahr 1945. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg weckte bis jetzt kein tiefer gehendes Interesse der deutschen Geschichtsforscher. Demgegenüber erlauben es nun die letzten zwei Kapitel des vorliegenden Werkes gerade auch deutschen Lesern, die Rolle zu verstehen, die Danzig in der Nachkriegszeit spielte, und die Umstände zu begreifen, die zu derart wichtigen Ereignissen wie den von 1970 und 1980 geführt haben. Für das letzte Kapitel über die Zeit seit 1980 kann sich L. nicht nur auf Pressematerialien und Sekundärliteratur, sondern auch auf seine persönlichen Beobachtungen und Ansichten stützen, denn er hat selbst einige Jahre in Danzig zugebracht.

Dank seiner bunten Sprache und Dynamik sowie gelegentlicher journalistischer Kunstgriffe bietet das Buch eine kurzweilige Lektüre. Es hat nichts mit ehrwürdigen, aber bisweilen ermüdenden historischen Werken zu tun. Die Geschichte von Danzig, wie L. sie erzählt, ist faszinierend und stimmt zugleich nachdenklich. Der Vf. ist ein vorzüglicher Kenner der deutschen und polnischen Fachliteratur, wodurch es ihm nicht zuletzt möglich ist, manche Auslegungen seiner Vorgänger zu verifizieren. Als ein Forscher neuer Generation entgeht L. mühelos der Falle, eine Geschichte der Stadt Danzig nur aus der deutschen oder aus der polnischen Sichtweise zu schreiben, wie so häufig in der Vergangenheit geschehen. Das alles bewirkt, dass der Leser ein gründliches Kompendium des Wissens über Danzig in die Hände bekommt. Die übersichtliche Struktur des Bandes wird dazu beitragen, dass es sich auch als Nachschlagewerk bewährt.

Gdańsk

Ewa Barylewska-Szymańska – Marek Szlasza (Übers.)

¹ PETER OLIVER LOEW: Danzig und seine Vergangenheit 1793-1997. Die Geschichtskultur einer Stadt zwischen Deutschland und Polen, Osnabrück 2003. Polnische Fassung mit aktualisiertem Schlussabschnitt: Gdańsk i jego przeszłość. Kultura historyczna miasta od końca XVIII wieku do dzisiaj, Gdańsk 2012.

² EDMUND CIEŚLAK (Hrsg.): Historia Gdańska, Bd. 1-3, Gdańsk 1978-1993; Bd. 4, Sopot 1998; Bd. 5, Sopot 1997.